

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 22

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ebenfalls ein Feinschmecker war. „Höher, höher“, sagte der Wachsoldat mit lustigem Augenaufschlag. Was in aller Welt konnte es denn sein, dachte der Zivilist. Nach einer Weile meinte er, dann sei es wohl saftiger Schinken. „Höher, höher!“ kam es wieder zurück. Doch der Frager war am Ende. Weiteres wollte ihm durchaus nicht in den Sinn kommen. Da erbarmte sich der Soldat, langte unter das blaue Brusttuch und zog einen — Retzich hervor. Darob große Heiterkeit beiderseits. Wie sich nun aber der gemütliche Herr wieder weiterbegeben wollte und dem Soldaten zum Abschied jovial die Hand reichte, überkam diesen selbst die Neugier. Er fragte ihn ungeniert, wer er sei. Da war es an dem fremden Herrn, der nun sagte: „Raten Sie mal!“ — „Gewiß ein Professor?“ mutmaßte der Soldat. „Höher!“ kam es zurück. Nun bekam es der schlichte Soldat mit dem Erstaunen und wurde irre. „Sind Sie vielleicht Magistrat?“ fragte er unsicher. „Höher, höher!“ klang es darauf in dessen Ohren und alles Lachen erstarb im Gesicht des biederen Soldaten. Fast scheu blickte er auf den rätselhaften Herrn und es wurde ihm offensichtlich ungemütlich bei der Sache. Was konnte es denn noch höheres im Zivilleben geben? Da beschlich ihn eine Ahnung — es gibt doch auch Militär im Zivil. „Oder sind Sie vielleicht gar ein — General?“ kam es ungläubig, fast zagend und leise von seinen Lippen. „Höher, höher!“ gab der vermeintliche General zur Antwort. Da auf einmal fiel es wie Schuppen von den Augen des tief beeindruckten Wachsoldaten: ohne ein weiteres Wort machte er augenblicklich stramme Achtungstellung. Erst jetzt hatte er in dem Zivilisten den Prinzregent Luitpold erkannt! Dieser jedoch ermahnte seinen Untertanen begütigend, sich in Zukunft nicht auf der Wache ertwischen zu lassen.

Marin.

Aus Taubstummenanstalten

Eine schlaue Jubilarin.

Am 1. November feierte unser Babetli ein Jubiläum. Es sind genau 25 Jahre her, seitdem sie als Schülerin in die Anstalt Bettingen eingetreten ist. Damals war sie schwach und klein. Am Kopf hatte sie eine große, eiterige

Wunde. Sie war daheim im Armenhaus auf ein Scharreißer gefallen! So brachte sie der Pfarrer des Dorfes in die Anstalt. Babetli hatte eben keine Eltern und keine Verwandten. Sie war ein Waisenkind. Mama A. mußte die Kleine noch mit der Milchflasche aufziehen und ihr den Schoppen geben, so schwach war sie. Aber dann erstarbte sie in der guten Bettinger Waldluft. Elf Jahre lang blieb sie als Schülerin in der Anstalt. Am 30. Juni 1927 wurde sie konfirmiert. Aber nun kam die Frage: Was soll aus Babetli werden? Babetli aber wußte selbst einen Rat. Sie sagte dem Papa: Ich will in der Anstalt helfen und ein Hausmädchen sein. Der Papa fand den Rat nicht übel. So behielt man Babetli in der Anstalt. Sie hilft nun im Haushalt, wo sie kann. Aber Babetli ist eine schlaue Jubilarin. Sie zählt die 11 Schuljahre zu den Dienstjahren. Das darf man sonst nicht tun. Man muß 25 Dienstjahre hinter sich haben, wenn man ein Jubiläum feiern will. Aber Babetli fand: Das geht zu lange. Und schließlich mußte sie in der Schule ja auch lernen. Und das Lernen war für sie eine Kopfarbeit. Das Rechnen gefiel ihr damals gar nicht. Aber jetzt hat sie doch ganz schlau die Schuljahre und die Dienstjahre zusammen gezählt. So ist sie zu ihrem Jubiläum gekommen.

Am Morgen zog sie das Sonntagskleid an. Sie wollte den Tag festlich begehen und nicht arbeiten. Im Speisesaal waren alle Tische schön gedeckt. Drei Gugelhöpfe standen da. Die hatte unsere Frau Präsidentin geschickt. Auch ein Gabentisch war da. Da war ein neuer Rock, eine neue Schürze. Da waren Strümpfe, Nasentücher, ein Käselein, eine Wurst, Schokolade und anderes mehr. Babetli lachte wie ein Vollmond. Um halb 9 Uhr gab es ein Festspiel. Babetli saß in einem Ehrenstuhl. Der Theater-Vorhang ging auseinander. Und nun führten die Kinder auf und erzählten aus dem Leben von der Jubilarin. Christine war die Ansagerin. Ruthli zeigte Babetta als Hühnermutter. Anton zeigte, wie Babetta die Böden besorgt. Susanna stellte Babi vor als Waschfrau. Miggeli erzählte, daß Babi auch ungemütlich sein kann. Sonia neckte Babetta wegen ihrem Wunderfuß und Charly wegen der Unpünktlichkeit. Aber zum Schluß rühmte man doch das fleißige Babetli und sagte ihr Danke für ihre Arbeit. Zuletzt überreichte man ihr noch einen Wertbrief mit dem Ehrenlohn. So hat unser Babetli ein fröhliches Fest gefeiert.

Zu Babettlis Jubiläum.

Christine:

Was für ein Fest ist heute los?
Warum sind alle, Klein und Groß
so lustig und so frohgemut?
Weil man Babetkli feiern tut.

Ruthli:

Heut sind es 25 Jahr,
daß sie hier in der Anstalt war.
Elf Jahre lang als Schülerin
und drauf mit heiterm, frohen Sinn
hilft sie im Haushalt, wo sie kann.
Fängt früh gleich mit den Hühnern an,
bringt ihnen Wasser, Futter schnell. —

Anton:

Putzt alle Böden blank und hell
mit Wichse und mit Grafitol.
Es ist Babetkli dann erst wohl,
wenn jeder Boden spiegelrein
entgegenlacht wie Sonnenschein.

Susanna:

Auch bei der Wäsche hilft sie mit
und stößelt schier im Schritt und Tritt,
Kastücher bis sie sauber sind,
für Groß und Klein, für jedes Kind.

Trudi:

Wenn's kalt ist, heizt sie tapfer ein
mit Holz und Kohlen. Das muß sein.
Doch rennt sie viel im Haus herum,
surrt wie die Wespe: Brumm, brumm,
brumm.

Miggi:

Und manchmal schimpft sie wild dazu
und jammert gern — und doch im Nu
lacht sie mit neuem, frohen Mut
und rasch verflogen ist die Wut.

Sonia:

Auch schwätzt sie gern und schwaudert viel
und schaut gar oft auch weg vom Ziel.
Singt gern ihr altes Jammerlied
und macht die arme Mama müd.

Charly:

Kommt oft zum Essen gern zu spät
und will am Abend nie zu Bett.

Hugo:

Doch sonst ist sie ja immer brav
vom Morgen bis zum Abendschlaf.

Edi, Ferdinand:

Heut sagen wir ihr: Danke schön!
Du sollst ein frohes Festchen sehn.

Alle:

Heut gibt es einen Ehrenlohn
für unsre liebe Babylon.
Wir wünschen alle Groß und Klein
Dir Gottes Segen obendrein. —mm—

Charly und das übermütige Nüßlein.

Beim Nußschwinget ist eine lustige Geschichte passiert. Herr Gütlin stand auf der Leiter und zwickte die Nüsse vom Baum. Da war auch so ein Nüßlein oben. Das hatte den ganzen Sommer über eine schöne Aussicht gehabt. Es wollte oben bleiben bis zur Weihnacht. Aber da zwickte ihm Herr Gütlin eines an den Kopf mit seiner langen Schwingrute. Da machte das Nüßlein einen tapferen Sprung vom Baum. Aber es dachte im Flug: Ich will noch Dummheiten machen. Es hüpfte darum dem kleinen Charly oben hinein in den Rocktragen. Au, au! Wer zwickt mich so? schrie Charly. „Ich bin's“ rief das übermütige Nüßlein. Wo bist du denn? fragte Charly und griff mit seiner Hand hinunter in seinen Rocktragen. Aber das lustige Nüßlein rutschte wie ein flinkes Mäuslein unter dem Hemd den Rücken hinunter. Charly zappelte und räckelte sich. Das Nüßlein machte ihm ganz kalt im Rücken. Es kitzelte ihn noch dazu voll Uebermut. „Fang mich, wenn du kannst“, rief es ihm hinterwärts zu. Und schon rutschte es ihm hinein ins linke Hosenbein. Charly suchte das Nüßlein und schüttelte seine Hosenbeine. Da hüpfte das übermütige Nüßlein ins Gras und versteckte sich im Boden. Aus dem Gras rief das Nüßlein noch spöttisch: O du kleiner Zappelcharly. Du hast mich nicht fangen können. Ich bin eben ein übermütiges Nüßlein. Kein Bub kann mich finden. Aber vielleicht spielt ein Eichhörnchen mit mir im Winter. Leb wohl du kleiner, ungeduldiger Zappelcharly. —mm—

Allerlei

Pro Juventute.

Ueber die Jugendhilfe in den Jahren 1935 bis 1939 berichtet das Jahrbuch von 1940. Man staunt, wie mannigfach und vielseitig die Tätigkeit von Pro Juventute sich erweitert hat. Von der Ueberlegung und Erfahrung ausgehend, daß einem normalem Kind das Eltern-